

Gedanken zum Gründonnerstag

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder in Christus, diesen ersten Abend in Jerusalem werde ich nie vergessen. Nicht, weil so Spektakuläres passiert wäre. Es war das Licht, das mich ganz und gar einnahm. Das Licht Jerusalems.

Wir waren angekommen. Damals, mit unserer Gruppe, die von Gelsenkirchen aus an der Jugendbegegnung teilnahm, die wir mit dem Rutenberg-Institut in Haifa geplant hatten. Der Tag hatte uns durchgewirbelt. Ankommen, durch die Kontrollen am Flughafen, von denen so viele erzählt hatten, ankommen in der Herberge Beth wa Gan - Haus und Garten - Staunen über diese samtige Luft und das Gewimmel in den Gassen in Jerusalem. Auspacken. Und dann noch einmal los. Der Abend dämmerte. Wir aßen Hummus und Felafel, leckeren Salat, mittlerweile wie betäubt von Müdigkeit. Und dann gingen wir zurück. Es war dunkel geworden.

Die Zikaden zirpten wohlvernehmlich, Blüten dufteten - und die Stadt leuchtete. Der Jerusalemstein, überall verbaut, verbreitete im zurückhaltenden Schein der Straßenbeleuchtung ein nahezu magisches Licht. Ein Schimmern überall. Und wir staunten: Wir waren hier, ganz kurz vor Passa und kurz vor Ostern. Licht aus den Häusern drang auf die Straße. Stimmen erzählten von einem ganz anderen Leben.

Der besondere Abend stand kurz bevor. Der Abend, mit dem das Passafest beginnen sollte. Seder. Die Geschichte vom Auszug - sie sollte auch in diesem Jahr erzählt werden. An den unzähligen Familientischen, die in den Wohnungen nach dem alten Brauch gedeckt wurden. Mit den Symbolspeisen, die dazu halfen zu begreifen, wie sehr der Auszug aus Ägypten damals das Leben verändert hatte. Der Weg in die Freiheit - der langen Schinderei entkommen. Das Versprechen gilt: Ihr sollt leben - und Gott öffnet den Weg in die Freiheit.

Immer war es etwas Besonderes, dass dieses Fest, das den Glauben im Judentum so sehr gründet, in seinem wichtigen Teil der Passageschichte in den Familien begangen wurde und wird - in privatem Rahmen. Es sollte an einen Tisch bringen. Es sollte erinnern und stärken. Es war und ist in seinem Wesen ein Familienschatz, der sorgsam vorbereitet und gefeiert werden will, nach einer

ausführlichen Liturgie begangen. Und alle, Kleine und Große, haben dabei ihren Platz und ihre besondere Rolle. Nichts passiert, wenn nicht der oder die Jüngste fragt: Was macht diese Nacht so anders als die anderen Nächte? Und dann geht es los. Auf einmal waren alle mittendrin: Unsere Väter und Mütter waren einst Sklaven in Ägypten. Aber Gott führte sie heraus...

Heute, damals und auch, als Jesus mit denen, die zu ihm gehörten, diesen besonderen Abend feierte: Immer liegt etwas Besonderes über der ganzen Stadt. Schon lange vorher, weil alle sich vorbereiten. Egal, wie weltlich jemand seinen Glauben lebt: Zu Passa werden alle mit hineingenommen.

Jesus hat damals nicht mit seiner Familie gefeiert. Brüder und Schwestern im Glauben waren sein Sederkreis. Und das Besondere, das Festliche dieses Abends konnte dennoch nicht all das Andere vergessen lassen. Wie sollte es weitergehen? Wie eng hatte sich die Schlinge der Verdächtigungen schon um Jesus und seinen Kreis zusammengezogen? Sollte, konnte man überhaupt feiern in solch einer angespannten Situation? Sie werden gewartet haben - auf ein Zeichen, einen Auftrag ihres Lehrers und Freundes. Und tatsächlich: Alles sollte so sein, wie es an Seder geschehen soll. Jesus schickt einige los. Sie bereiten den Raum vor, in dem sie an diesem Abend zu Gast sein können.

Und während einige noch in ihrer Sorge stecken, feiern sie schon miteinander.

Sie hören und sprechen die alte Geschichte nach. Niemand soll Sklave, Sklavin bleiben. Die Angst, die Not, die Demütigung: Sie sollen nicht das letzte Wort haben. Gott ist schon da, der den Weg in die Zukunft weist.

Die Angst soll nicht den Sieg davontragen. Die Gott vertrauen, dürfen sich erinnern: Gott lässt uns nicht los. „Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir - dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang. Und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“ Das soll bleiben - egal in welcher Zeit. Egal in welcher Sorge.

In dieser Nacht feiert Jesus mit denen, die zu ihm gehören, das Mahl der Kraft, das Mahl der Verheißung. Das Ja Gottes gilt. Auch wenn es in den nächsten Tagen anders aussieht. Diesen Grund kann niemand nehmen.

In dieser Nacht wird das Teilen von Brot und Wein zum Vermächtnis, zum Erbe, das denen Leben geben soll, die sich Jesu Spuren anvertrauen. Von denen Jesus sagt: *Ihr seid mein Leib.*

In aller Angst vor dem Tod und den vielen Toden, die wir fürchten, sagt uns das Mahl auch heute: *Gott sieht euch und führt euch in die Freiheit. Haltet an der Gemeinschaft fest - in der Art, in der es euch jetzt möglich ist. Werdet selbst zu Zeuginnen und Zeugen von Gottes Liebe, die unter euch gegenwärtig sein will. Gottes Liebe, stärker als die Angst. Gottes Liebe, stärker als alles Versagen und Verleugnen. Gottes Liebe, stärker als der Tod.*

So sehnen wir uns an diesem besonderen Gründonnerstag danach, dass wir diese Mahlgemeinschaft auch wieder konkret miteinander erleben dürfen. So denken wir aneinander - beten füreinander - in der Gemeinschaft im Geist Gottes.

Möge darin Jesus Christus bei uns sein, der uns Leben öffnet und uns hineinnimmt in die Geschichte Gottes, die mit uns weiterleben will. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Pfarrerin Katja Jochum